

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1 Pf., bei unseren Ausdrückern monatlich 6 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfister, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Bippert, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Insertate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 275.

Donnerstag, den 23. November 1915.

55. Jahrgang.

Kaiser Franz Josef †.

Wien, 21. Novbr. (W. B.) Eine Extra-Ausgabe der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ meldet, daß Seine Kaiserliche und königliche Apostolische Majestät Franz Josef I. heute, 21. November, 9 Uhr abends im Schloß Schönbrunn sanft im Herrn entschlafen sind.

Ein Leben, das nicht nur durch seine Dauer, sondern auch durch seinen ungewöhnlich starken und bewegten Inhalt ausgezeichnet war, ist durch den Tod des Kaisers Franz Josef beendet worden. Der Älteste unter den heutigen Monarchen ist mit ihm dahingegangen. Wenige unter den früheren Herrschern großer Staaten haben ein längeres Leben geführt, keiner hat so lange regiert wie er. Selbst die 64-jährige Regierungszeit der Königin Viktoria von England bleibt hinter der seinigen zurück.

Franz Josef I. Kaiser von Österreich, apostolischer König von Ungarn, König von Böhmen und einer Anzahl anderer Länder — der Titel umfaßt eine ganze Reihe Königreiche, darunter auch einige imaginäre, z. B. Albanien und Jerusalem — wurde am 18. August 1830 in Schönbrunn bei Wien geboren. Er war der älteste Sohn des Erzherzogs Franz Karl, zweiten Sohns des Kaisers Franz I. von Österreich. Dieser Vater des eben verstorbenen Kaisers hat auf die Krone verzichtet und ist erst im Jahre 1878 gestorben, nachdem sein Sohn schon dreißig Jahre regiert hatte. Franz Josefs Mutter war die Prinzessin Sophie von Bayern; sie ist 1872 gestorben. Kaiser Franz Josef hatte drei Brüder, den Erzherzog Ferdinand, den Kaiser von Mexiko, der sich als „Johannes Maximilian“ nannte, Karl Ludwig und Ludwig Viktor. Der letztgenannte, geboren am 15. Mai 1842, lebt noch.

Die Geburt des verstorbenen Monarchen fiel noch in die Regierungszeit seines Großvaters, des Kaisers Franz, des zweiten dieses Namens als Kaiser des heiligen römischen Reiches, des ersten als „Erbkaiser von Österreich“, Franz I. Der Kaiser des Fürsten Metternich, der Vorfahre von Austerlitz und Mitsieger bei Leipzig, der Schwiegervater Napoleons und oberster Führer der heiligen Allianz, starb am 2. März 1835. Es folgte ihm sein ältester Sohn Ferdinand. Da dessen Ehe kinderlos war, so war Franz Josef von seiner Geburt an nächst seinem Vater präsumtiver Thronfolger. Er ist denn auch als solcher erzogen worden.

Die Ausbildung des Sohnes leitete die Mutter, Erzherzogin Sophie, die Tochter Königs Max I. von Bayern, eine Frau von Fähigkeiten und Willenskraft, die unter den nicht sehr hervorragenden habsburgischen Prinzen der damaligen Zeit stark hervortrat und unter ihrem Schwager Ferdinand eigentlich den Hof beherrschte.

Am 13. März 1848 brach in Wien die Revolution aus. Die nächste Folge war, daß Metternich entlassen werden und aus Wien flüchten mußte. Bald brannte das Reich an allen Enden. Kaiser Ferdinand floh erst nach Innsbruck, dann nach Olmütz. Der Erzherzog Franz Josef verbrachte die Sturmzeit von 1848 hauptsächlich in Italien, wo Radetzky tätig war, die Ruhe herzustellen. Der Wiener Aufstand wurde vom Fürsten Windischgrätz niedergeschlagen, aber es wurde nun dem Josef klar, daß an Stelle des geistig unmündigen Kaisers ein kräftiger Regent gesetzt werden müsse. Am 2. Dezember 1848 legte Kaiser Ferdinand im erzbischöflichen Palaste zu Olmütz die Krone nieder; er zog sich nach Prag zurück und ist dort erst am 29. Juni 1875 gestorben. Der nächste Thronerbe war des Kaisers Bruder Franz Karl. Dieser aber fühlte sich von vornherein der schweren Last nicht gewachsen und verzichtete zu Gunsten seines ältesten Sohnes, der am 1. Dezember 1848 für volljährig erklärt wurde und dann am folgenden Tage die Regierung übernahm. Der junge Kaiser war wenig älter als 18 Jahre.

Der Anfang von Franz Josefs Regierung war glücklich — im Sinne der alten Staatsauffassung. In Italien schmetterte Radetzky die Revolution nieder, im Winter marschierte Windischgrätz nach der Erstürmung Wiens über die Leitha nach Ungarn. Dort eilte auch der Kaiser selbst; er wohnte der Eroberung von Raab bei. Doch gestaltete der tapfere Widerstand der ungarischen Revolution die Kriegslage so, daß der junge Kaiser genötigt war, die angebotene Hilfe des Kaisers Nikolaus von Rußland anzunehmen. Am 13. August 1849 mußte Belgrad kapitulieren. Damit war die Kraft der Revolution überhaupt gebrochen.

Schwer und tragisch in seiner über menschliches Maß hinausgehenden Häufung von furchtbaren Schlägen war das Geschick, das des Kaisers häusliches Leben traf. Der Kaiser vermählte sich im Alter von 24 Jahren am 24. April 1859 mit der Herzogin Elisabeth, der Tochter des Herzogs Max in Bayern. Die Prinzessin war bei ihrer Vermählung noch nicht 17 Jahre alt. Der Ehe entstammten drei Kinder: Erzherzogin Gisela, die mit dem Prinzen Leopold von Bayern, dem Bruder des Königs von Bayern und Oberbefehlshaber des größten Teiles der deutschen Ostfront, verheiratet ist, Kronprinz Rudolf und Erzherzogin Marie Valerie, die mit einem habsburgischen Prinzen, dem Erzherzog Franz Salvator,

vermählt ist. Die erste schwere Familienkatastrophe traf den Kaiser, als sein Bruder sich verleben ließ, die mexikanische Kaiserkrone anzunehmen. Am 19. Juni 1867 wurde Kaiser Maximilian in Queretaro erschossen. Der im Jahre 1858 geborene Kronprinz vermählte sich im Alter von 23 Jahren mit der belgischen Prinzessin Stephanie. Daß diese Ehe nicht besonders glücklich war, ist kein Geheimnis. Der Kronprinz fand bei einem Abenteuer im Jahre 1889 ein furchtbar blutiges Ende. Die Katastrophe, ob Mord oder Selbstmord, ist öffentlich nie klar gelegt worden. Der Kaiser verlor damit den einzigen Sohn und Erben, aber ein ebenso furchtbarer Schlag war es, als am 10. September 1898 seine Gattin, die Kaiserin Elisabeth, in Genf von dem Anarchisten Lugeni ermordet wurde. Einsam hatte der Kaiser in einem verödeten Hause, nachdem er seine schönsten Hoffnungen begraben hatte, ganz seinen Regentenspflichten gelebt. Aber auch dann noch ließ die schwere Hand des Schicksals nicht von ihm ab. Der Mord von Sarajewo raubte ihm zum zweiten Male den Thronerben, seinen Neffen Franz Ferdinand, setzte das Reich und Europa in Schrecken und entfesselte den entsetzlichen Krieg, der die Welt mit Grauen, Verwüstung und Tod erfüllt und der wie die apokalyptischen Reiter gefandt zu sein scheint, um die Menschheit zu strafen.

Mitten hinein in den Lauf dieses furchtbaren Verhängnisses fällt der Tod des Kaisers. Wie der König der großen Tragödie, so stand er unter uns da als der Zeuge eines vergangenen, aber doch mit der Gegenwart eng verwachsenen Zeitalters. Die Schwere seines Geschicks bewirkte es, daß ihm bei seinen eigenen Völkern, im deutschen Reich, im übrigen Europa vor dem Kriege und, soweit ihm nicht ein krankhafter Haß die Augen blendet, auch heute noch, aufrichtige Verehrung und Sympathie entgegengebracht wurde.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

23. November 1915. Im Osten kam es zum Kampfe bei Versamünde; Vinsingen wies neue russische Vorstöße bei Chortorgsk und bei Dubiszje zurück. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz entwickelten sich besonders hartnäckige Kämpfe am Monte San Michele, wo es zum wütenden Nahkampf kam und die Italiener unter schweren Verlusten zurückgeworfen wurden. In den Infanteriekämpfen trat auf den übrigen Punkten eine Pause ein. — Auf dem Balkan gingen, soweit Serbien in Betracht kam, die Operationen dem Ende entgegen. Die durch das Jbartal vorrückenden Österreicher warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Mitrowiza und rückten in diese Stadt ein. Die erbitterten zehntägigen Kämpfe um Pristina endeten mit der Einnahme und Besetzung

sammen, wir drei! gest, Bubi? Wir halten zusammen! „Harro“ knurrte ein wenig und der Kleine schnarchte leise.

Der riesige Hund streckte sich neben Josef hin, unangeseht die beiden im Auge behaltend.

So blieben sie beisammen, bis im Osten der Sonnenball emporstieg und das Firmament glühendrot färbte. Als die ersten goldigen Sonnenstrahlen über die Erde hinstreiften, trat aus dem Buschwerk, welches die Fahrstraße begrenzte, die Gestalt eines Mannes.

Der Mann hatte ein Gewehr über der Schulter und trug die kleidsame, hübsche Uniform eines Förstlers.

Unter dem Ledenhut blühten ein Paar leidenschaftliche, heiße, scharfluge Augen; die stark gebogene Nase gab dem schmalen Gesicht etwas Kühnes, aber um den Mund lag ein herber Zug, welcher auch durch den kurzen, dunklen Bart nicht ganz verdeckt wurde.

Dieser Mann sah aus, als schreie er vor nichts zurück, und als kenne er keine Rücksicht, wenn es galt, etwas durchzusetzen.

Mit sprühenden Augen spähte er die Fahrstraße entlang, dann kniete er plötzlich nieder auf dem feuchten Boden. Da waren allerlei Spuren, welche ihn sehr interessierten.

„Hm“, sagte er vor sich hin, „da ist ein Wagen gefahren! Da — die Räderspur geht direkt auf das Jagdschloß zu. Aber daneben läuft die Spur eines Autos!“

„Wertwändig! Wer fährt hier auf diesen Straßen, in dieser Einsamkeit mit einem Auto?“

Ich habe ja schon unten diese Spur gesehen! Doch do lief auch eine ganz frische zurück, der Straße gegen Salzburg zu. Die Sache ist sonderbar, höchst sonderbar! Man könnte sie ein wenig verfolgen!“

Der Mann im Jagdschloß kniete nochmals hin und prüfte wieder voller Aufmerksamkeit die Rinnen, welche die Räder der beiden Gefährten in dem feuchten Waldboden hinterlassen hatten.

Dabei fiel sein Blick auf etwas Glänzendes, das halb im Schmutz versteckt lag. Er hob es auf. Es war eine winzige Schraube.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Greife.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war ein jähres Wert, die todmüde Frau zu wecken. Noch schwerer, ihr auseinanderzusetzen, was sich begeben hatte.

Als sie, ganz unfähig, dieses Furchtbare wirklich zu begreifen, ihm endlich folgte und dann neben ihm in dem halbdunklen Raume stand, wo Josef sich bemühte, durch Angünden der großen Lampe etwas mehr Licht zu schaffen, da wußte sie eigentlich noch gar nichts, als daß ihrem Liebsten, ihrer holden Elisabeth, ein Unglück zugestoßen sei, das sich kaum noch übersehen ließ.

Als sie sich aber nun niederbeugte zu der jungen Frau, da wurde es auch ihr klar, daß hier in diesem Augenblick Wichtigeres zu tun war, als jammern und klagen.

Hier mußte gehandelt werden, und zwar augenblicklich. Mit Hilfe Josefs trug sie die noch immer Ohnmächtige nach dem Schlafzimmer. Sorglich legten die beiden alten Menschen den zuckenden Körper nieder auf das Bett.

Für eine Sekunde nur schlug Elisabeth die Augen auf. „Ludwig“, stöhnte sie. „Ludwig, ich habe geträumt!“

So furchtbar geträumt! Mit einem irren Blick streiften ihre Augen hin über die blauen, tränennassen Gesichter Josefs und Hannas. Sie wollte sich aufrichten, wollte eine Frage stellen. Aber mit einem scharfen Behlaut fiel sie zurück in die Kissen.

Eine Stunde später hallte von den Wänden des Schlafzimmers der erste Schrei eines Kindes. Hell und laut, beinahe fröhlich klang er zwischen dem Weinen der alten Hanna und dem matten Stöhnen der jungen Mutter.

„Gottlob — ein kräftiger, lieber, kleiner Knabe ist da!“ Hanna flüsterte es eine Viertelstunde danach dem alten Josef zu, welcher, zitternd vor erwartungsvoller Aufregung, im Schlafzimmer saß.

„Da, nehmen Sie den Kleinen, Josef; er schläft schon wieder! Und geben Sie gut acht auf das Kind! Ich muß zurück zur Baronin!“

Die alte Hanna sprach zum ersten Male von ihrer jungen Herrin als von „der Baronin“. Es war, als wollte sie die Stellung von Mutter und Kind jetzt so recht betonen.

Josef nahm das weiße Bündel ziemlich ungeschickt in seine Arme. Als aber Hanna wieder verschwunden war, da neigte er sich ganz herab zu dem Kleinen und besah genau das rosige, runde Gesichtchen, um welches ein paar dunkle Haarringelchen lagen, die zwei drallen Bäusche, die der Kleine zusammengeballt hatte, die winzigen Ohren, den allerliebsten Mund.

„Ach, wie hatte Josef, der alte Junggeselle, ein so kleines Kind so genau betrachtet.“

Eine tiefe Rührung kam über ihn. Behutsam tätschelte er es ein wenig hin über die weiche, runde Wange. Dann machte er auf Stirn, Kinn und Brust des Knaben das Zeichen des Kreuzes.

„Niemand soll dir was tun, kein Mensch!“ sagte er halblaut vor sich hin. „Du bist meines armen, toten Herrn Sohn! Und wenn sie dir etwas tun wollen, dann ist der alte Josef schon auch noch da! Geschehen laß ich dir nichts!“

Er sah ganz kampfbereit aus in diesem Moment, der gute, alte Mann. Unwillkürlich hatte er an die schöne Schwägerin des toten Freiherrn, an Frau Otta, denken müssen.

Für sie war dieses Kind, welches ihrem eigenen Sohne so vieles nahm, ein Feind. Und Josef wußte, wie diese Frau zu hassen verstand.

„Harro“ war aus dem Nebenzimmer herbeigekommen. Einige Minuten besah er das schlafende, kleine Kind mit ernst, prüfenden Augen. Dann drängte er sich ganz nahe heran an den alten Mann und beleckte mit seiner breiten, roten Zunge des Knaben Händchen ein wenig.

Josef nickte ihm zu. „Du hältst auch zu uns!“ sagte er und streichelte dem armen Kopf des Hundes. „Ja, ja! Wir halten zu-

der Stadt durch bulgarische und deutsche Truppen. Die Serben, fast umzingelt, leisteten tapfersten Widerstand, mußten aber schließlich den Rückzug nach Westen antreten. — Einen großen Erfolg hatten die türkischen Waffen an der Front bei Kut el Amara; der Feind suchte mit Unterstützung von 10 Kriegsschiffen mit seinen neuen Verstärkungen vorzubringen, mußte sich jedoch nicht nur zurückziehen, sondern wurde auch von den zum Gegenangriff vorgehenden Türken arg bedrängt und erlitt Verluste. — In Athen wurde die Note der Entente überreicht, die zunächst nur einige einleitende Forderungen an Griechenland richtete, namentlich bezüglich einer wohlwollenden Neutralität. Bekanntlich kam es aber bald schlimmer und die Vergewaltigung Griechenlands durch England, den „Beschützer“ der Kleinstaaten, schritt weiter fort.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Novbr. (W. V. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Unsere Artillerie bekämpfte mit beobachteter Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte.
Lebhafte feindliches Feuer lag auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre und am St. Pierre Vaast-Walde.
Kein Infanteriekampf.

Heeresgruppe Kronprinz.
In der Champagne und im Maas-Gebiet lebte während einzelner Tagesstunden die Artillerietätigkeit auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Carl.
Im Ludowa-Gebiet (Walckarpathen) wurde ein Patrouillenunternehmen von deutschen Jäger planmäßig durchgeführt; 40 Gefangene wurden eingebracht. Ein Entlastungsvorstoß der Russen im Nachbarschnitt scheiterte blutig.

Am Ostrande Siebenbürgens nur kleine Gefechts-handlungen.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nördlich von Campulung wiesen auch bei Nacht wiederholte rumänische Angriffe ab.

Am 11. wurden den Rumänen einige wichtige Ortschaften und verschanzte Höhen in hartem Kampfe entzogen.
Unsere Infanterie steht vor Craiova, dem bisherigen Sitz des Oberkommandos der ersten rumänischen Armee.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Von Artilleriefeuer abgesehen keine besonderen Ereignisse.
Constanza und Gernavoda wurden beschossen.
Unsere Fliegergeschwader bewarfen Verfehrsanlagen bei Bukarest mit Bomben.

Mazedonischen Front.
Zwischen Prespa-See und Gerna fühlt der Gegner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen heran.
Serbische Vorstöße an einzelnen Stellen der Moglena-Front, durch starkes Feuer vorbereitet, scheiterten.

In der überschwemmten Struma-Ebene Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

„Man kann nicht wissen,“ murmelte der Förster — „schließlich, 's ist doch mein Revier! Und diese Sache interessiert mich!“

Ein Rascheln im Gebüsch ließ ihn emporfahren. Mit einem schnellen Ruck riß er die Büchse von der Schulter.

„Wer da?“ rief er laut und drohend.

Das Rascheln verstärkte sich, es war, als ob jemand rasch flüchtete.

Mit einem großen Satz sprang der Jäger nach, ungeachtet der Dornen, welche seinem Rock übel mitspielten.

Und jetzt, da die Sonne höher stieg, jetzt sah er auch schon nicht weit vor sich eine Gestalt, welche eilends davonlief.

„Halt!“ schrie er donnernd noch einmal, „augenblicklich stehst du still, Here, oder ich schieße!“

Die Gestalt stand wirklich im Augenblick und wandte sich um. Ein weißes Gesicht, lodrende schwarze Augen sahen dem Förster entgegen. Dann stieg ein Lachen, scharf und unheimlich.

„Schieß doch zu,“ schrie das Weib zurück, „schieß nur! Dann hat wenigstens das Elend ein Ende!“

Der Förster hatte den Gewehrlauf gesenkt.

„Du bist's, Aga?“ sagte er jetzt langsam, wie scheu näher kommend. „Ja, das konnt' ich freilich nicht wissen!“

Wie kommt du denn daher in mein Revier?“

Das junge Weib stand ganz still und sah nur immer den Mann an, der zögernd näher kam. Fast unheimlich war sie anzusehen, trotzdem das Gesicht schön war.

Aber über den großgezeichneten, regelmäßigen Zügen lag ein Ausdruck fast wie Wahnsinn.

Und dieser seltsame, wirre Ausdruck lag auch in den großen Augen. Die hohe, sehr volle Gestalt war ein wenig gebückt, als ob sie unter einer schweren Last zu gehen gewohnt sei.

„Wie kommst denn du in mein Revier?“ wiederholte der Förster nochmals seine Frage.

Die Frau lachte wieder schrill und scharf.

„Gelt?“ sagte sie dann hohnvoll, „gelt, Friß Armann, das wundert dich halt, daß sich die Hornmeier-Aga, die Frau von deinem erbittertesten Feind, daher traut in die Gegend?“

Berlin, 21. Novbr. (W. V. Amtlich.) Abends.
Im Sommergebiet starker Nebel. Gefechts-tätigkeit heute geringer. — Craiova ist genommen.

Wien, 21. Nov. (W. V.) Das Armeoberkommando teilt amtlich mit: Craiova, der Hauptort der westlichen Walachei, ist heute vormittag in Besitz genommen worden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. Nov. (W. V. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. November:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Carl.
Die beiderseits des Schyll kämpfenden verbündeten Streitkräfte trieben den Feind weiter zurück. Sie näherten sich Craiova. Östlich des Dlt (Alt-) Flusses haben wir auf den Höhen südlich von Scavent Fuß gefaßt. Nördlich von Campulung setzte der Feind seine Angriffe fort. Seine Anstrengungen waren abermals vergebens. Bei der Armee des Generals von Koeveß vollführten im Ludowa-Gebiet deutsche Jäger eine erfolgreiche Streifung.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Geringe Gefechts-tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein tiefgegliederter Gegenangriff auf den von unseren Truppen unlängst eroberten Graben südlich von Viglia wurde abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den 1. und 1. Truppa nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

Berlin, 21. Nov. (W. V. Amtlich.) Eins unserer 11-Boote hat am 14. November im englischen Kanal ein französisches Bewachungsschiff, anscheinend einen Zerstörer der „Arc“- oder „Sape“-Klasse versenkt. — Außer 6 feindlichen Handelsschiffen wurde von demselben 11-Boot der norwegische Dampfer „Alvona“, der Kriegsmaterial für die französische Regierung an Bord hatte, versenkt.

Handelsstaubboot „Deutschland“.

Haag, 21. Nov. (Jf.) Reuter meldet aus London: Die Blätter berichten aus New-York, daß die Eigentümer der „Deutschland“ eine Garantiesumme von 87 000 Dollars zur Erreichung der Freigabe des Handelsunterseebootes hinterlegt haben. Gegen das Handelsunterseeboot war ein Arrest erlassen worden für die Zeit, während der die Angelegenheit des verunglückten Schleppbootes zur Verhandlung steht. Die „Deutschland“ kann nun abreisen, wenn sie es erwünscht.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 20. November. (Z. U.) Gestern fand ein Ministerrat statt, der sich zunächst mit den für die Sobranje bestimmten Vorlagen des Finanzministers Kontschef beschaftigte. Dann gab der Ministerpräsident Radoslawow einen Bericht über die Kriegslage und erklärte, die Feinde haben an allen Fronten Angriffe von größter Festigkeit unternommen. Die Verluste des Feindes seien unglaublich groß, sie bedeuten für den Gegner schon jetzt eine vollkommene Niederlage. Über den Besuch des englischen Generals Murray bei den britischen Truppen äußerte sich Radoslawow dahin, alles deute darauf hin, daß der Zweck der Reise Murrays über den eines einfachen Besuchs hinausgehe. Wahrscheinlich habe der General den Auftrag, die englische Regierung über die Lage, sowie über die weiteren strategischen und politischen Aussichten der mazedonischen Expedition eingehend zu unterrichten.

Die Ereignisse in Griechenland.

Die Ausweisung der Gesandten.
Haag, 21. Nov. (Jf.) Reuter meldet aus Athen:

Aber weißt, ich bin eine arme Frau, und die Kinder frieren schon daheim im eiskalten Zimmer Ra, und da hab' ich mir gedacht: Gehst einmal ins Armannsche Revier um a Holz! Der Förster, der tut dir nix, der unfreie ist gar so viel streng und gibt uns armen Leuten keine Holzzettel mehr. Aber du — du —

Sie war ganz nahe an den Förster herangetreten und sah ihn wieder sonderbar an mit ihren nachdunklen, funkelnden Augen.

Beinahe wich der Mann ein wenig zurück. Ueber sein scharfes Gesicht flog ein Schatten des Unmutes.

„Ich tu' dir nichts, Aga,“ sagte er gepreßt, „aber sehen darf ich's nicht, daß du hier, ganz in der Nähe des Jagdschlösses, ins Holz gehst! Du weißt schon, der Freiherr ist ein — ein aerchter Herr!“

Der Förster würgte ein wenig an dem Wort, dann fuhr er gelassener fort:

„Aber auf Ordnung hält er, das wirst du auch wissen! Das Revier, wo die Leut' Holz sammeln dürfen, ist streng begrenzt. Drüben im Herrenwald, dann dort hinüber in der Au und droben am Kogel — das ist das Gebiet fürs Holzsammeln. Da hierherum in der Nähe des Jagdschlösses ist es allerstrengstens untersagt.“

Die Frau lachte wieder.

„s wird so arg mit sein!“ sagte sie leicht und bückte sich nach einem dünnen Ast.

„Es ist gewiß so, wie ich sag“, beharrte der Förster. Seine Stimme hatte jetzt einen harten Klang, so daß die Frau beinahe erschrocken das Holz fallen ließ.

„Jesus,“ sagte sie, „alleweil bist noch der Alte, Friß! So rasch und jähzornig! Aber gelt, wenn du mit der schönen Baronin Ottilie redest, gelt, da kannst schon einen anderen Ton anschlagen?“

Friß Armann wurde weiß bis in die Lippen. Ein drohender Blick zuckte hin aus seinen Augen über die Frau, welche so ruhig vor ihm stand.

„Was weißt denn du davon?“ fragte er, sich noch immer zur Ruhe zwingend.

Den Gesandten Österreichs, Deutschlands, der Türkei und Bulgariens wurde mitgeteilt, daß ein Dampfschiff zu ihrer Verfertigung bestellt werde, und daß sie andererseits mit Gewalt entfernt werden sollten. Admiral Jounet teilte ihnen direkt mit, daß der König jede Verantwortung ablehne. Der spanische Gesandte übernimmt den Schutz der deutschen, der amerikanische den Schutz der österreichischen, türkischen und bulgarischen Staatsangehörigen.

Wahrhafte englische Kriegsziele.

Haag, 21. Nov. (Z. U.) Von dem Umfang der englischen Eroberungsversuche des deutschen Handels in allen Weltteilen gibt eine kürzlich im Haag erschienene alphabetische Liste eine gewisse Vorstellung. Sie enthält auf 84 Seiten alle bis 16. November 1916 von der englischen Regierung auf die sogenannte schwarze Liste gesetzten deutschen und neutralen Handelsfirmen, die man der Vertretung deutscher Handelsinteressen verdächtig und solcher Firmen, die Geschäfte für deutsche Rechnung erledigen, ferner mit Kapital an deutschen Unternehmungen beteiligt waren. Obgleich die Liste nur Namen enthält, gewinnt man bei ihrer Durchsicht den starken Eindruck von den wirklichen Gründen Englands, die nur die Vernichtung des deutschen Handels bezwecken. Die Liste der Firmen in Marokko weist sehr viele arabische Namen auf, die Liste für Holland umfaßt ungefähr 150 Namen. Von diesen Firmen ist bis jetzt durch die englischen Ränke noch keine gezwungen worden, ihre Zahlungen einzustellen.

Einführung der Zivildienstpflicht in Frankreich.

Genf, 21. Nov. (Z. U.) Während in der Pariser Presse die Diskussion darüber fortgesetzt wird, ob man Frankreich ohne Weiteres die Nachahmung der deutschen Beispiele der Zivilmobilisierung zumuten dürfe, will das Vaterländische Komitee des französischen Frauenvereins von sich aus eine Art Mobilisierung der französischen Frauen in die Wege leiten. Das Komitee richtete einen Aufruf an alle französischen Frauen und Mädchen, sich für die Arbeit in der Kriegsindustrie zur Verfügung zu stellen.

Amerika und die Friedensfrage.

New-York, 21. Nov. (Jf.) Während die Wiener und Berliner Berichte in bezug auf die amerikanische Friedensbewegung reichlich optimistisch sind, wenigstens soweit sie eine Aktion Wilsons betreffen, sind die hiesigen Zeitungen voll von Friedenserörterungen. Bedeutsam ist, daß die „New York Times“ mit der Veröffentlichung einer Artikelserie unter der Überschrift „Alle wünschen Frieden, warum kommt er nicht zustande?“ beginnt, in der ein hervorragender Publizist ohne Namensnennung den Versuch macht, eine Lösung der Frage einer gemeinsamen Grundlage für ein internationales Abkommen zu finden, an der die Vereinigten Staaten teilnehmen könnten.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 19. November 1916.)

In den letzten Wochen hatten vermehrte Artillerie- und Erdungstätigkeit, Gasangriffe und sonstige vorbereitende Maßnahmen die demnächstige Ausdehnung der englischen Angriffe auf den Abschnitt nördlich der Ancre vermuten lassen. Dieser Angriff ist jetzt erfolgt und hat die scharf nach Südwesten vorspringende, um drei Seiten umfaßte Ede St. Pierre-Divion-Beaumont-Beaucourt in die Hände der Engländer gebracht. Nördlich und südöstlich dieser Ede wurden alle Angriffe, die noch mehrfach wiederholt wurden, unter schweren Verlusten abgeschlagen!

Heftige Kämpfe tobten auch um den Ostteil des Ortes Sailliel und den St. Pierre-Vaast-Wald. Hier warfen unsere kräftigen Gegenangriffe die Franzosen an mehreren Stellen zurück. Ebenso erfolgreich war ein deutscher Vorstoß an der Straße Liqny-Thilloz-Fleek. Dagegen gelang es uns nicht, Ablaincourt und Peul-soire (auf dem südlichen Somme-Ufer) den Franzosen wieder zu entreißen.

Auf der Ostfront hielt sich die Gefechts-tätigkeit in

„Ich?“ Sie lachte wieder höhnisch. „Biehlst weih ich mehr, als du glaubst! Früher einmal — ja freilich — so vor zehn Jahren, wie du als junger Forstpraktikant bist heringekommen da in unsere Gegend — ja, da hast auch mit mir noch in ganz anderem Ton geredet, als — als dann später und jetzt! Da war ich noch „die schöne Aga“, die Müllerstochter, um die sich so mancher gerissen hat! Und du auch, Friß Armann, du auch!“

Wer hat denn damals alle Abend bei meinem Fenster die Zither g'schlagen und die schönen Lieder g'sungen? Und wer hat beim Kirchtag mit mir allein getanzt und hat g'sagt, daß ich die Schönste bin, die Allerhöchste und die Allerliebste weit und breit?

Weißt du das noch? Oder hast du alles schon vergessen seit dem Tage, wo du die stolze, schöne Baronin Otta wiedergesehen hast? Glaubst du, daß ich blind war? Was? Weißt du —

Die Stimme der Frau wurde weicher und ein feuchter Schimmer trat in ihre Augen.

„Weißt du ich hab' dich immer sehr lieb g'habt! So lieb, wie dich nie jemand g'habt hat und auch keine mehr haben wird! Geh, schau nit so finster drein! Schön war's ja doch damals! Nur, daß du dann an die arme Müllerstochter nicht mehr gedacht hast, wie du die schöne Frau wiedergesehen hast! Da war die Aga dir nix mehr — gar nix!“

Weggehoben hast du mich aus deinem Weg, als wär ich ein Stüdel Holz oder ein Stein, an den du dich stoßen könntest. Ich bin aber ein Mensch, Friß! Mir hat's bitter weh getan. Und heute noch — wenn ich an die Zeit denk, da wird mir's Herz schwer!“

„Denk' an deinen Mann, Aga, an deine Kinder!“ sagte der Förster heiser. „Ich weiß schon, daß du nicht gar glücklich bist!“ Der Hornmeier ist ein heftiger Mensch und trinkt auch gern ein bißchen über den Durst.

Aber schließlich ist er noch lang nicht der Schlechteste. Und dann — du hast ihn doch freiwillig genommen! Rein Mensch hat dich dazu gezwungen!“

(Fortsetzung folgt.)

in den Grenzen. Der Versuch der Russen, die östlich Karajowla verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen, scheiterte.

Die Kämpfe an der siebenbürgischen Ostfront, die erst durch den gegen Ende der Woche einsetzenden Schneefall einbüßten, haben keine wesentliche Änderung der Lage herbeigeführt. Im nördlichen Teil der österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die russische Truppen westlich des Grenzflusses abgewiesen.

Im südlichen Teil stehen wir an und jenseits der Grenze. Die russische Truppen zeichneten sich besonders aus.

In den transylvanischen Alpen nehmen die Kämpfe an Festigkeit und Ausdehnung zu. Die Rumänen leisten erbitterten Widerstand und gehen, besonders in der Gegend von Campolung, auch zu Gegenangriffen über. Trotzdem haben wir an der Predealstraße und südlich Campolung etwas Gelände gewonnen. Merkmal ist unser Vordringen am Mts- und Jiu-Fluß. An diesen Stellen mußten die Rumänen schrittweise weichen. Der Kampf in dem unwirtlichen Gebirge, dessen Höhen über 2000 Meter aufsteigen, stellt außerordentliche Anforderungen an unsere tapferen Truppen. Der Nachschub auf den verschneiten, tief eingeschnittenen Tälern ist allgemein schwierig. Seitenverbindungen fehlen. Um höher müssen wir die Leistungen unserer Truppen anerkennen, deren Erfolg besonders in der großen Zahl gefangener Gefangener zu Ausdruck kommt. Den 5000 Gefangenen der vorletzten Woche sind in der letzten Woche 7000 Gefangene hinzugefügt worden.

An der Donau war die Artillerie wieder ziemlich tätig, besonders in der Gegend von Silistria und Rustschuk. Die bewährten Monitore führten einen erfolgreichen Handkampf auf rumänische Schleppschiffe aus.

Die Armee Sacharows schob sich vorsichtig näher an ihre Stellung in der Dobrudscha heran.

Sarrail, der vielleicht durch das Eintreffen des französischen Kriegsministers Roques den Impuls zu einer längeren Betätigung erhielt, nahm die Offensive gegen Monastir wieder auf. Wieder haben serbische und französische Truppen die Hauptlast des Angriffes getragen, im Gernabogen die Linie der Verbündeten zurückdrückte. Das Vorgehen wurde durch deutsch-bulgarische Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Die in der Ebene eingenommenen Stellungen mußten aber, um sie der drohenden Seitenwirkung zu entziehen, geräumt werden. Die Linien der Franzosen und Russen haben sich dadurch zwar etwa 7 Kilometer im Süden von Monastir herangeschoben, aber die beherrschenden Höhen, die südwestlich der Stadt bis über 2000 Meter erheben und das ganze Gelände zum Prespa-See einnehmen, sind in unserem Besitz. Angriffe sind hiergegen bisher nicht unternommen.

Die Italiener haben ihre Angriffe weder im Karstgebiet noch an der Tiroler Front wiederholt. Südöstlich Görz haben die Österreicher den Feind aus einigen Stellungen genommen ihm über 500 Gefangene ab.

Deutschland.

Berlin, 23. November.

(36.) Die durch den Tod des Vorschalters von notwendig gewordenen Veränderungen dürften, nachdem der Reichstagsler heute aus dem Großen Hauptkammer zurückgekehrt ist, entschieden sein. Der Staatssekretär des Äußeren von Jagow verläßt seinen Posten. In der Presse angestellte Kombination, daß er als Vorschalters nach Wien gehe, trifft nicht zu. Sein Nachfolger als Staatssekretär dürfte der Unterstaatssekretär Zimmermann werden.

(W. B.) In der Sitzung des Bundesrats vom 22. November wurde dem Entwurf eines Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst die Zustimmung erteilt.

(37.) Zu den Besprechungen über das Zivildienstgesetz, wie es jetzt heißt: „Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst“, kommen die Fraktionsvorsitzenden des Reichstages am Mittwoch in verstärkter Zahl zum ersten Mal bei Staatssekretär Dr. Helfferich zusammen.

Siegender Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich werde es tun, Hasso, wenn du mich nicht fortliefst“, rief sie schmerzhaft. „Und wenn ewige Nacht umhüllen sollte, wenn du nie wieder das Sonnenlicht erblickst, so will ich deine Stille sein, deine Stille, die dir die Wege ebnet, daß dein Fuß an den Stein stoßen soll!“

„Räte, Räte! Welch ein Wort!“

„Wenn du mich lieb hast, Hasso, so soll nichts uns trennen, nicht die Welt, nicht der Born deiner Mutter — alles will ich für dich tun, alles leiden und alles um deinetwillen, um unserer Liebe willen.“

Er schlang den Arm um ihren Nacken. Schluchzend lag sie an seinem Herzen.

„Jetzt ist es nicht mehr dunkel um mich,“ sprach er in ihrer Stille.

„Nein ein helles Licht umgibt mich — heller wie der Schein der Sonne —“

„Räte, wie soll ich dir danken? Wie soll ich dir die Liebe lohnen? Oh, fürchte die Welt nicht! Oder laß mich deiner Mutter! Wenn ich auch ein blinder Mann bin, so fühle ich doch die Kraft in mir, dich, mein Weib, festzuhalten trotz allem, was die Welt dazu sagen wird. Ich lasse dich nicht mehr, —“

„Räte, mein Augenlicht!“

„Sie weinte an seinem Herzen, und nun war er es, der tröstende Worte zu ihr sprechen mußte.“

14.

Wie vor einem Jahre so stand auch heute wieder der prächtige Sonne des warmen Sommertages die schöne Jadwiga Freiberg auf dem Bahnsteig des Bahnhofs. Schon wieder im Bau begriffenen Bahnhofes und

Für nächsten Donnerstag ist bereits der verstärkte Haushaltsauschuss einberufen, der also diesen Besetzungswort beraten wird, noch ehe er dem Reichstage zugeht. Die Einberufung des Reichstages wird erfolgen, sobald dieser Budgetauschuss mit seiner Beratung zu Ende ist.

(38.) Von geschäftlich daran interessierten Händlern war in letzter Zeit das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, es bestände die Absicht, bei den maßgebenden Stellen, die Zigarettenvorräte für das Heer zu beschlagnahmen. Demgegenüber können wir nach Erkundigungen an zuständiger Stelle feststellen, daß eine solche Absicht nicht besteht. Es sind so viele Vorräte an Zigaretten und Tabaken vorhanden, daß eine Beschlagnahme zu Gunsten des Heeres überflüssig ist. Der Bedarf des Heeres kann auf Grund der bestehenden einheitlichen Regelung durchaus freihändig gedeckt werden.

Estates.

Weilburg, 23. November.

Das Eisenerz wurde verliehen: Dem Witzfeldwieser Hans Stelter aus Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 74. — Schützen Hermann Horz aus Allendorf, beim Inf.-Regt. Nr. 295.

Sparsamkeit im Kartoffelverbrauch. Der Magistrat bittet uns erneut, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß angesichts der mäßigen Ernte äußerste Sparsamkeit mit den Kartoffeln geboten ist. Die hiesigen Familien wurden seitens der Stadt, bezw. durch die Erzeuger bis zum 15. August 1917 mit Kartoffeln so eingedeckt, daß auf den Kopf und Tag 1 Pfund entfällt. Jeder muß dementsprechend mit seinem Kartoffelvorrat haushalten und nachprüfen, daß er täglich nicht mehr als 1 Pfund für jede Person seines Haushaltes verbraucht. Eine spätere Nachlieferung ist überhaupt ausgeschlossen.

Heraus mit dem Gold. Alles Gold gehört jetzt dem Vaterlande! Wohl haben die Goldsammlungen schon große Resultate gezeitigt, aber noch ruht viel Gold in Privathänden, das heute unsere finanzielle Wehrkraft zu stärken imstande wäre, wenn es der Öffentlichkeit übergeben wird. Mit bestem Beispiel geht da unser Kaiser voran. Der Kaiser ließ der Goldankaufsstelle im Berliner Rathaus aus seinem Privatbesitz bekanntlich mehrere kostbare goldene Gegenstände, im Werte von 100000 Mk., überreichen. Hoffentlich wirkt das kaiserliche Beispiel anregend auf recht viele Deutsche, die noch Gegenstände aus Gold in ihrem Haushalt haben, auf die heute das Vaterland allein ein Verrecht hat. Heraus mit dem Gold! Auch das ist eine Kriegspflicht und nicht einmal der letzten eine. Daß es heute sogar noch Leute gibt, die gemünztes Gold zurückhalten, ist eine Tatsache, die direkt als schmachvoll bezeichnet werden muß. Recht verächtliche Gesellen sind diese „Goldbrücker“. — Die Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises im Sitzungssaal des Kreishauses, Limburger-Str. 10, nimmt bis auf weiteres jeden Freitag von 10—12 Uhr vormittags Goldsachen gegen Empfangsbescheinigung entgegen.

Herr Oekonom Arnold Schuster in Cuhach wurde bei der im Wehlar stattgefundenen Bezirksversammlung des Verbandes ländlicher Genossenschaften Ratseisenher Organisation zum Unterverbands-Direktor des Unterverbandes Oberlahn-Usingen gewählt.

Statt Zinsen — 50 Pfund Schweinefleisch. Im „Kreuznacher Anzeiger“ las man dieser Tage folgendes Darlehnsgebot: „1000 Mark auf ein Jahr zu leihen gesucht. Zinsen ein Viertel von einem über 200 Pfund schweren Schwein.“ — Die Verzinsung wäre gar so lässig nicht.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 22. Novbr. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nebliches Wetter hinderte größtenteils die Gefechts-

tätigkeit. Südlich des La-Basse-Akanals drangen Patrouillen des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 98 und des Magdeburgischen Pionierbataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen über 20 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

Auch im Sommegebiet blieb das Artilleriefeuer tagsüber gering und verstärkte sich abends nur auf beiden Ancre-Alsen und am St. Pierre Vaast-Walde. — Ein Angriff der Engländer nordwestlich von Serre brach in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Riga holten Stoßtruppen deutschen Landsturms aus der russischen Stellung ohne eigenen Verlust 33 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Im übrigen vom Meer bis zum Karpatsknie bei Aronstadt (Brasso) keine größeren Gefechtsabhandlungen. Nördlich von Campolung wiederholten sich die vergeblichen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front.

In der Ruten-Gurm-Pah-Strasse und in den Seitentälern des Alt wurde kämpfend Boden gewonnen. Den Widerstand des geschlagenen Gegners durch Bajonettangriff und Attacke schnell brechend, drang vormittags von Norden west- und ostpreussische Infanterie, von Westen her Eskadrons Ihrer Majestät Kürassier-Regiment „Königin“ als erste deutsche Truppen in Craiovo ein.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha nahe der Ägäis Vorfeldgefechte, an der Donau stellenweise Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Zwischen Ohrida- und Prespa-See sowie in der Ebene von Monastir kamen Vortruppen der Entente in den Bereich der deutsch-bulgarischen Stellungen.

Östlich von Paralovo gewannen unsere Garde-Jäger eine Höhe zurück und hielten sie gegen mehrere starke Angriffe.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 22. November, abends. (W. B. Amtlich.) Im Somme-Gebiet nichts von Bedeutung. Bei Orsova Fortschritte. Nordöstlich Monastir scheiterten Ententeangriffe an deutsch-bulgarischer Front.

Berlin, 23. Nov. (W. B.) Der Reichstag wird durch kaiserliche Verordnung vom 22. d. M. berufen, am 25. d. M. in Berlin zusammenzutreten.

Berlin, 23. Novbr. Die Entscheidung über die Befreiung des Vorschalterspostens in Wien und über den neuen Unterstaatssekretär an Stelle des Herrn Zimmermann ist erfolgt und dürfte morgen veröffentlicht werden. Es ist anzunehmen, daß Graf Botho Wedel Vorschalters wird.

Berlin, 23. Novbr. (W. B. Amtlich.) Im Monat Oktober sind 146 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 306500 Brutto-Register-Tonnen von Unterseebooten und Torpedobooten der Mittelmächte aufgebracht, versenkt oder durch Minen verloren gegangen. Ferner sind 72 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 87000 Brutto-Register-Tonnen wegen Beförderung von Vorräten zum Feinde versenkt worden. Seit Kriegsbeginn sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 3322000 Tonnen feindlichen Handelsverkehrs verloren gegangen; davon sind 2550000 Tonnen englisch. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Haag, 23. Nov. (37.) Neuter meldet aus New-London: Die „Deutschland“ ist abgefahren.

Konstantinopel, 23. November. (37.) Am 15. November mittags fand der glückliche Durchbruch des

führte ihm den stillen Haushalt, selbst fast zusammenbrechend unter der Last ihres Schmerzes.

„Frau Gräfin haben gute Nachrichten vom Herrn Grafen?“ erlaubte sich der Direktor zu fragen.

Die alte Gräfin zuckte die Achseln.

„Der Professor in Königsberg,“ entgegnete sie kurz und hart, „gibt einige Hoffnung.“

„Ich denke, hier in guter Pflege wird Herr Graf sich schon erholen,“ sagte der Direktor.

Die alte Gräfin schwieg, und Bartling wagte nicht, das Gespräch fortzusetzen. (F. f.)

Weihnachten in Bethel.

Noch immer breitet der große Krieg seine dunklen Schatten über die Erde aus; und Haß, Leid und Tod regieren scheinbar in der Welt. Weihnachten aber sagt: Die Liebe ist die allerstärkste Macht. Sie wird den Sieg behalten.

Die sieghafte Macht der Liebe soll zu Weihnachten auch in Bethel wieder sichtbar werden. Darum bitten wir: Helft uns, den fast 3500 Kranken, Kindern und Heimatlosen, die hier gesammelt sind, ein wenig Sonnenschein zu bringen! Vergeßt auch unsere verwundeten Krieger nicht! Fast 12000 von ihnen sind bisher schon in Bethel eingeleitet; und wir rechnen darauf, daß etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles ist willkommen: Kleidungsstücke und Zigarren, Bilder und Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel

H. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1916.

Tunnels im Taurus-Gebirge statt. Eine große Feierlichkeit schloß sich hieran an. Das letzte technische Hindernis für die Fertigstellung der Bagdadbahn ist damit beseitigt. Die Baugesellschaft der Bagdadbahn ließ zur Erinnerung an dieses Ereignis eine kunstvolle Medaille prägen.

Verlust-Listen

Nr. 688-691 liegen auf.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 254.
Heinrich Freitag aus Runkel gefallen, Karl Hirschhäuser aus Cubach vermisst.
Infanterie-Regiment Nr. 394.
Wilhelm Dienstbach aus Effershausen vermisst.

Butterbrotpapier

empfiehlt
Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Die Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises

im Sitzungssaal des Kreishauses, Limburger Straße 10, nimmt bis auf weiteres jeden Freitag von 10-12 Uhr vormittags Goldsachen gegen Empfangsbcheinigung entgegen. Das Geld für die vor dem 17. November eingelieferten und noch nicht bezahlten Gegenstände kann Freitag, den 24. November oder an einem der nächsten Freitage in Empfang genommen werden, ebenso die den Empfangsberechtigten noch nicht ausgehändigten Plaketten. Solche Denkmäler stehen allen denen zu, die für fünf Mark oder mehr Gold abgeliefert haben. — Minderjährige Personen haben bei der Abgabe von Goldsachen und vor dem Empfang des Betrages dafür eine Bescheinigung ihres Auftraggebers vorzulegen. Eiserne Ersatzketten liegen jetzt in drei Mustern aus und können nach eigener Wahl von den Einlieferern goldener Uhrketten in der Weise erworben werden, daß für jede goldene Kette im Werte von mindestens 10 Mk. gegen Zahlung von 2.50 Mk. eine eiserne abgegeben wird.



Der Raucher
erfrisch seine Zunge am besten durch Weyher'sche Zigaretten; sie schmecken vorzüglich und schützen zugleich vor Erkältung und deren Folgen.

Weyher'sche TABLETTEN

Zum Totenfeste empfehle eine reichliche Auswahl in **Kränzen, Krenzen etc.** zu soliden Preisen die **Gärtnerei Sattler.**

Zum Totenfeste empfiehlt

Kränze

in bekannter Ausführung die **Gärtnerei Plantz.**

Habe 3 junge

Tafelruden

von ganz erstklassigen Eltern abzugeben.

F. Bonhausen, Weilmünster.

Filer Heumehl f. Schweine

M. 15 00 Spreumehl f. Pferde, Rinder M. 9. — u. anderes Futter. Liste frei. Graf Mühle, Auerbach, Hessen.

Gummistempel

liefert innerhalb drei Tagen. Stempel „Geschäftspapiere“ stets vorrätig.

S. Zipper, G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wurstsuppe

kann abgeholt werden und zwar Warenbezugskarte Nr. 1 bis 400 heute abend um 6 1/2 Uhr in der Metzgerei Ch. Kremer und Nr. 401 bis 500 Samstag abend 6 Uhr in der Metzgerei Steuernagel. Warenbezugskarte ist mitzubringen. Weilburg, den 23. November 1916.

Der Magistrat.
Fleischverteilungsstelle.

Freibank.

Heute nachmittag von 4 Uhr ab verkaufen wir in der Kriegsküche etwas

Blut- und Fleischwurst

zum Preise von 1 M. bzw. 1.50 M. Der Verkauf beginnt mit Nr. 1. Warenbezugskarte und Einwickelpapier sind mitzubringen. Weilburg, den 23. November 1916.

Der Magistrat.

Amtlicher Taschensfahrplan

(sämtliche Strecken des Direktionsbezirks Frankfurt, sowie Frankfurt a. M. berührende Fernverbindungen.)

Gültig vom 1. November 1916.

Preis 20 Pfg.

empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Für unser Büro wird sofort ein tüchtiger, möglichst ein nicht kriegsverwendungsfähiger

Bürogehilfe

gesucht. Bewerber mit Erfahrungen in der Kreis-Aus-schussverwaltung oder in der kommunalen Kriegswirtschaft werden bevorzugt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnis- abschriften und Gehaltsangabe sind umgehend einzureichen. Weilburg, den 21. November 1916.

Kreis-Ausschuß Weilburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen, guten Mutter

Frau Rosa Schloos geb. Neuwirth

insbesondere Frau Kirchenrat von Allendorf für die liebevolle Pflege, Herrn Pfarrer Wenzel für die trostreiche Grabrede, Herrn Hauptlehrer Velten für den schönen Grabgesang und für die schönen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

Merenberg, Frankfurt a. M., den 20. November 1916.

Steiger Friedrich Schloos u. Kinder.
Familie Paul Jacobi.

Jung. Dienstmädchen

zu Weihnachten gesucht.
Frau Karl Kremer.
Mauerstraße 27.

Wer verschafft einer alten krank. Dame wöchentl. 1/2 Pfund Butter? Zu ertrag. in d. Exp. u. 1371.

■ ■ ■ ■ ■
Eine große und schöne Auswahl in

Kränzen

zum Totenfeste empfiehlt
Gärtnerei Jacobs.

■ ■ ■ ■ ■

Zum Totenfeste empfiehlt

Kränze

in allen Preislagen
Willy. Hardt, Gärtner.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen

der im Kriege Gefallenen.

Provinzialausschuß der Provinz
Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankeschuld des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichen Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen ihr allein es zu danken habt, daß ihr ungestört Euren Erwerb, Euren Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dank ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere und spende ein jeder nach seinen Kräften gern Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau,
Wirklicher Geheimer Rat.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch die Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinsten Gabe ist willkommen!

Spenden für die Nationalstiftung werden von der Kreissparkasse und deren Nebenstellen, den Landesstellen in Weilburg und Runkel und deren Nebenstellen vom Bankhause Hermann Herz, Weilburg, den Kreisschuss-Vereine in Weilburg und den Geschäftsbüros des „Weilburger Tageblattes“ und des „Kreisschuss-Vereins“ entgegengenommen. Auch alle Postanstalten und Reichsbankstellen sind zur Annahme von Spenden bereit.

Der Ausschuss für den Oberlahnkreis:

Lex, Landrat, Geh. Reg.-Reg., Weilburg, Amtsbürgermeister, Mengerskirchen, Benner, Hauptlehrer, Löhnberg, Bernhardt, Bürgermeister, Cubach, Blum, Fabrikant, Löhnberg, Bock, Bürgermeister, Altmann, Buchsleb, Kreisdeputierter, Amtsrat, Runkel, Cramer, Bürgermeister, Villmar, Cramer, Buchdruckereibesitzer, Weilburg, Daun, Rechtsanwalt und Notar, Weilmünster, Deissmann, Dekan, Cubach, Ebert, Obermeister, Metzgerinnung, Weilburg, Emilius, Forstmeister, Weilmünster, Hof, Emmerich, Veterinär, Weilburg, Endres, Pfarrer, Seelbach, Eisecke, Dr. Kgl. Berginspektor, Direktor, Krupp'schen Bergverwaltung, Weilburg, Erlonbach, geordneter, Weilburg, Gelbert, Kreis-Ausschuss-Mitglied, Löhnberg, Grieben, General, Weilburg, Gropius, Professor, Stadtverordnetenvorsteher, Weilburg, Gross, Bürgermeister, Runkel, Hepp, Bürgermeister, Reichstagsabgeordneter, Seelbach, Helmke, Dr. Professor, Direktor der Landwirtschaftsschule, Weilburg, Herr, Pfarrer, Weilmünster, Heymann, Dr. Amtsgerichtsrat, Weilburg, Hillenbrand, Rentmeister, Weilburg, Hoos, Oberförster, Weilmünster, Hammerich, Pfarrer, Langenbach, Karthaus, Bürgermeister, Weilburg, Kirchberger, Kaufmann, Weilburg, Ebert, Bürgermeister, Weilmünster, Klein, Domänenrentmeister, Weilburg, Körber, Hauptlehrer, Weilburg, Köhler, Geh. San.-Rat, Beigeordneter, Weilburg, Kramp, Bürgermeister, Steeden, Krumhaar, Forstmeister, Weilburg, Pfarrer, Essershausen, Landau, Dr. Bezirksrabbiner, Weilburg, Lantzius-Beninga, Dr. Sanitätsrat, Weilmünster, Linden, Forstmeister, Johannsburg, Lommel, Kantor, Weilburg, Lohmann, Dr. Amtsgerichtsrat, Landtagsabgeordneter, Weilburg, Marxhausen, Dr. Professor, Provinzialdirektor, Weilburg, Meckel, Pfarrer, Löhnberg, Meyer, Pfarrer, Runkel, Mischke, Direktor, Kreisdeputierter, Weilburg, Moritz, Carl, Bergwerksdirektor, Weilburg, Münscher, Kreissekretär, Weilburg, Naß, Domänenpächter, Hof Gladbach, Obenaus, Dekan, Löhnberg, Orb, Amtsgerichtsrat, Weilburg, Planer, Hotelbesitzer, Weilburg, Pötz, Rendant der Kreissparkasse, Weilburg, Radecke, Pfarrer, Selters, Reiffenberg, N. Kantor, Weilburg, Soldan, Major, Kommandeur des Offiziersgefangenenlagers, Weilburg, Scheerer, Pfarrer, Hofprediger, Weilburg, Schneider, Dekan, Villmar, Schaus, Dr. Runkel, Kreisarzt, Weilburg, Schultze, Stenerinspektor, Weilburg, Schmidt, Bürgermeister, Löhnberg, Stengler, geordneter, Runkel, Steinmetz, Rendant der Nass. Landesbank, Weilburg, Türk, Pfarrer, Weilmünster, Weilmünster, Postdirektor, Weilburg, Weil, Bürgermeister, Marburg, Wiesacker, Rechtsanwalt, Weilburg, von Winterfeldt, Oberst, Weilburg, Willemmer, Hauptmann, Kommandeur der Unteroffizierschule, Weilburg, Zwingel, Bürgermeister, Rohnstadt.